

Die Republik Moldova (Moldau)

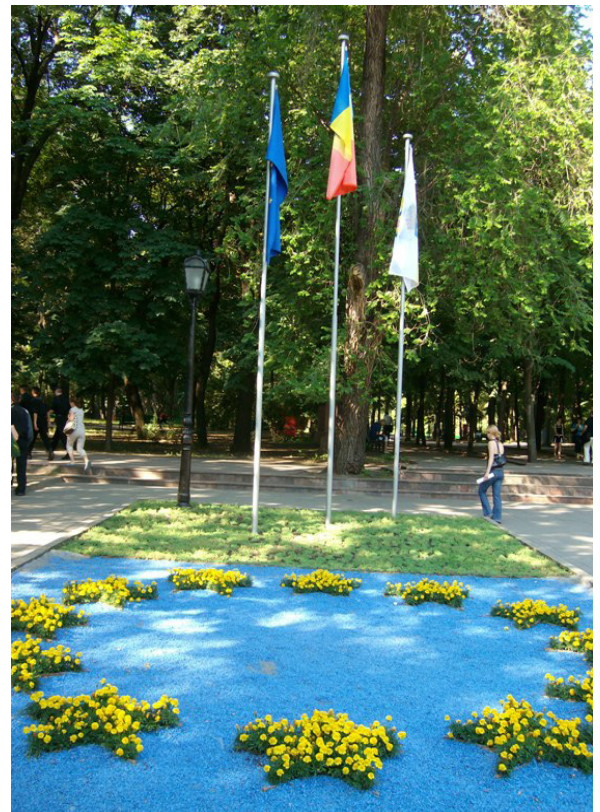
Einschätzung zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung

Es erscheint zunächst ungewöhnlich, dem nach allen offiziellen Angaben internationaler Institutionen ärmsten Staat Europas eine bedeutende positive wirtschaftliche und politische Entwicklung innerhalb der nächsten zehn Jahre vorherzusagen, doch gibt es bereits zum heutigen Zeitpunkt genügend Anzeichen, um diese Ansicht zu stützen.

Zunächst jedoch zur aktuellen Situation: Wie in allen Staaten, in der die demokratische politische Entwicklung verzögert wird, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch in der Republik Moldova (Moldau) parallel der Bereich der Wirtschaft noch häufig hausgemachten Schwierigkeiten ausgesetzt. Die kommunistische Regierung hätte über ihre inzwischen mehr als siebenjährige Amtszeit wesentlich mehr erreichen können, wenn denn der politische Wille da gewesen wäre. In der Tat hat sie aber eine Diversifizierung der ausländischen Handelspartner nur halbherzig betrieben, so dass bis heute eine übertrieben große Abhängigkeit vom russischen Markt existiert. Obwohl die Europäische Union selber den Handel mit Nicht-EU-Staaten hemmt und das Plazieren beispielsweise von moldauer Weinmarken auf dem europäischen Markt aufgrund der Konkurrenz schwer ist, so hat die Regierung Moldovas doch viel zu spät und bis heute nicht glaubhaft überzeugend neue Absatzmärkte für nationale Produkte gesucht.

Die veränderten politischen Bedingungen in Moldova seit Beginn der 90er Jahre haben ebenso zu einer Art

der wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen, die eine Eigenynamik entwickelt hat, auf die die Politik nur begrenzt Einfluss ausüben kann und die ungeordnet verläuft. Wie im Falle vieler osteuropäischer Staaten und insbesondere auch ehemaliger Sowjetrepubliken dauert in Moldova das Zeitalter des Brutalkapitalismus an, der ohne jede Rücksicht auf die sozial Schwächeren oder das Gemeinwohl nur den eigenen wirtschaftlichen Vorteil sucht. Fast ausgestorbene Dörfer, eine nach wie vor sehr hohe Migration ins Ausland, am Existenzminimum dahin lebende Familien und das häufige Fehlen einer Grundversorgung mit fließend Wasser und Heizung stehen so Luxusvillen und auffallend zur Schau getragener Reichtum gegenüber. Die kommunistische Regierung hat sich das Ziel, möglichst viel Geld in die eigene Tasche zu wirtschaften, dabei vollends zu eigen gemacht. Wenig überrascht es da, wenn der reichste Mann im Lande Oleg Voronin ist, der Sohn des Staatspräsidenten, dem Dutzende Firmen, Fabriken und Immobilien gehören. Der Grad der Korruption ist dementsprechend relativ hoch, auch wenn er weder ukrainis-



Der zum Europa-Tag im Mai eingeweihte Europa-
platz im Stadtzentrum

che, noch russische Ausmaße erreicht.

Fehlendem staatlichen Engagement und dubiosen Wirtschaftspraktiken zum Trotz wird der Anteil des Kapitals, der aus respektablen europäischen und internationalen Quellen stammt, immer bedeutender, so dass die einseitige Abhängigkeit von russischen Wirtschaftspartnern Jahr für Jahr geringer wird. Das zeitweise Einfuhrverbot 2006-2007 von moldauer Agrarprodukten nach Russland hat gleichzeitig zu zweierlei Ergebnissen geführt: Die moldauer Volkswirtschaft ist in der Tat erheblich durch die Umsatzeinbussen



Der soeben fertig gestellte neue Business Center „Sky Tower“ im Zentrum von Chişinău

geschädigt worden und Betriebe mussten ganz ihre Arbeit einstellen. Obwohl das Krisenmanagement der Regierung abwartend verlief und wiederholt den Anschein vermittelte, die alte Abhängigkeit von Russland nur einfach wieder herstellen zu wollen, so konnte sie jedoch schlecht den betroffenen Firmen die Suche nach Kunden in neuen Ländern verbieten.

Aussicht für die nächsten zehn Jahre

Im Großen und Ganzen wird man davon ausgehen können, das sich der Trend der letzten Jahre - Öffnung gegenüber Europa auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet - weiter fortsetzen wird. Wahrscheinlich ist allerdings ebenso, dass die kommunistische Partei die Parlamentswahlen im März 2009 gewinnt und für abermals vier Jahre die Regierung stellt; von der Wahl eines Kommunisten zum Staatsoberhaupt durch

hat Moldova inzwischen unterzeichnet, seit Jahren ist das Land Mitglied der Welthandelsorganisation.

Mit der Vollmitgliedschaft Rumäniens in der EU seit Januar 2007 ist ein zusätzlicher positiver Wirtschaftsfaktor aufgetreten. Durch den Anstieg der Löhne in dem direkten westlichen Nachbarland wird für Investoren inzwischen der Aufbau von Großmärkten

die Volksvertreter ist auszugehen. Als Folge davon werden dementsprechend alle positiven Entwicklungen der letzten Jahre weiterhin vom Staat und den ihm nahe stehenden Wirtschaftsvertretern gebremst werden.

Ein fundamental anderes Bild dürfte sich jedoch bieten, nachdem 2013 absehbar eine neue, demokratische Kraft an die Regierung kommt. Zu diesem Zeitpunkt wird der Stimmenanteil der Kommunisten und den ih-

(Baumaterialien, Möbel, etc.) in Moldova für die Befriedigung der rumänischen Kundschaft immer attraktiver. Die weiterverarbeitende Textilindustrie - u.a. werden in der moldauer Hauptstadt Chişinău im Auftrag von Dolce und Gabbana Taschen hergestellt - ist rasant auf dem Vormarsch und wird voraussichtlich erstmals dieses Jahr die Einkünfte aus dem Weinhandel übertrumpfen; beide Wirtschaftszweige zusammen machen gut 50 % des moldauer BSP aus. Die regelmäßige Eröffnung neuer internationaler Verkehrsverbindungen und ausländischer Botschaften, Banken und Firmenniederlassungen demonstriert das wirtschaftliche Interesse an Moldova inzwischen immer deutlicher. EU-Delegation und Europarat unterhalten seit einigen Jahren ihre eigenen permanenten Büros im Land, eine Fortsetzung des Aktionsprogramms zwischen EU und Moldova steht zur Unterzeichnung an. Europäische Investoren in Bereichen der Stromversorgung (die spanische Union Fenosa) und der Mobilkommunikation (die französische Orange) dominieren bereits den Markt, während einzelne moldauer Landkreise Industriegebiete einrichten und dafür die Verbesserung der Infrastruktur vorantreiben.

nen verbündeten Christdemokraten nicht mehr für eine Parlamentsmehrheit ausreichen. Obwohl die Fertigkeiten der heutigen Opposition für die Staatsführung zu diesem Zeitpunkt nicht unbedingt zu Euphorie Anlass geben, so dürfte es dann aber die Summe der äußeren Faktoren sein, die eine europäische Positionierung der Republik Moldova in allen Bereichen diktieren wird. Bereits jetzt ist es in Moldova unmöglich, als eine

ernstzunehmende politische Kraft aufzutreten, ohne die europäische Integration im Rahmen der EU anzustreben; dies trifft im Übrigen auch auf die Kommunisten zu. Doch wird nach dem Eintritt der Opposition in die Regierungsverantwortung der rein deklarative Charakter der kommunistischen Position von heute durch den authentischen Wunsch nach EU-Mitgliedschaft ersetzt werden. Diese wird für den genannten Zeitpunkt das vorrangige Ziel der moldauer Außenpolitik sein, und es ist wahrscheinlich, dass innerhalb der ersten zwei Jahre nach Beginn der Legislaturperiode ab 2017 dieser Schritt auch vollzogen wird. Für Moldova würde damit fast 30 Jahre nach den ersten Demonstrationen für eine staatliche Unabhängigkeit der Prozess des Überganges von Sowjetrepublik zu EU-Mitglied zu einem Abschluss kommen. Sowohl die Tatsache, dass die Größe des Landes – Moldova ist etwas größer als Belgien - und die der Bevölkerung (3 Millionen) überschaubar ist, wie auch die Erkenntnis, dass Moldova einfacher als ehemalige jugoslawische Teilrepubliken integriert werden kann, dürfte den Prozess nach der endgültigen Entscheidung dafür wesentlich

beschleunigen. In Verbindung damit ist mit einem deutlichen Investitionsschub zu rechnen, der zusätzlich durch die Förderung mit EU-Mitteln begünstigt werden wird.

Der bis heute ungelöste Konflikt um die von einer russischsprachigen Verwaltung dominierten moldauer Transnistrienrepublik im Osten des Landes wird auf diese Entwicklung keinen oder kaum Einfluss haben. Ein Anschluss des Territoriums an Russland ist äußerst unwahrscheinlich, da die Russische Föderation wenig Interesse zeigt, sich neben Kaliningrad einen weiteren Klumpen ans Bein zu binden, der bisher schon ein Zuzugsgebiet ist und es bleiben wird. Eine staatliche Unabhängigkeit Transnistriens ist praktisch ausgeschlossen, würde aber ebenso wenig den Vorgang der europäischen Integration Moldovas behindern. Die derzeitigen Versuche Russlands, über eine Wiedervereinigung von

Moldova und Transnistrien das Land sowohl politisch, als auch wirtschaftlich zu kontrollieren zu kontrollieren werden nicht völlig unbeachtet bleiben, doch das Meinungsbild in der Bevölkerung zugunsten Europas kaum mehr verändern können. Der Anteil der Moldauer, die



Die Lebensbedingungen der meisten Menschen auf dem Land lassen zu Wünschen übrig.

bereits in den letzten 15 Jahren nach Westeuropa ausgewandert sind, wird mit der Zeit immer stärker die Zahl der moldauer Gastarbeiter in Russland überwiegen. Und obwohl nur ein kleiner Anteil von ihnen endgültig nach Moldova zurückkehren und Investitionen tätigen wird, so wird ihr Werteverständnis doch stark von ihren Erfahrungen in Europa geformt sein. Die enorm erfolgreichen Vermittlungsprogramme von moldauer Studenten als billige Arbeitskräfte in die USA und Westeuropa während der Sommermonate haben zusätzlich den Effekt, dass sich schon heute die junge Bevölkerung ganz klar an westlichen Modellen von Politik und Wirtschaft orientiert. Durch die Erfahrung im Ausland werden das Ausbildungsniveau und die Leistungsstandards der Bevölkerung nach Jahren des Rückgangs wieder ansteigen und die staatliche Wirtschaft von einer Konzentrierung in einigen wenigen Bereichen zu einer gewissen Vielfalt übergehen.

Eine nachhaltige positive Entwicklung Moldovas wird nichtsdestotrotz nur dann stattfinden, wenn das Land seine gegebenen Vorteile im Wirtschaftsleben zu bewahren und zu nutzen weiß. Dazu zählt die vorhandene Doppelsprachigkeit Rumänisch



Ministerium des Äusseren und der europäischen Integration: Offizielle Bezeichnung des moldauer Aussenamtes, die seit ein paar Jahren offiziell gilt

und Russisch bei fast allen Einwohnern. Die vollkommene Abkehr von russischen Handelspartnern und ein Verlernen der russischen Sprache wären fatal, wenn das Land seine quasi natürliche Position als Verbindungsbrücke zwischen West und Ost behalten und ausbauen möchte. Die Chancen stehen dafür gut, zumal Moldova von zwei großen Ländern flankiert wird, deren Bevölkerung die Sprache des jeweils anderen nicht beherrscht und sich wenig dafür begeistert. Da eine EU-Mitgliedschaft der Ukraine auf sehr lange Sicht aus-

geschlossen ist – Stichwort größter Staat Europas und fast 50 Millionen Einwohner – dürfte Moldova zudem als Außenposten der EU nach Erlangung der Mitgliedschaft ebenso noch lange Jahre besonders von seiner mehr als 900 km langen Grenze zum östlichen Nachbarland profitieren. Die langfristige politische Instabilität besonders in der Ukraine, aber auch in Rumänien machen Moldova bereits heute zu einem relativ sicheren Wirtschaftsstandpunkt, und nichts spricht dagegen, dass dies so bleibt.

Investitionen aber sollten in Mol-

dova schon jetzt getätigt werden, auch wenn die wirtschaftliche Lage bisher nicht gleich vielversprechend erscheinen mag. Denn eine Integration des Landes in die EU erscheint gewiss und kam in der jüngsten Vergangenheit im Falle vieler Staaten meist früher als erwartet. Erfahrung auf dem moldauer Markt dürfte dann für ausländische Investoren ein wichtiger Vorteil sein.

Michael Wiersing Sudau

Oben links: Moldova Wappen: Ein Einstieg in das Land mit den Staatssymbolen. - Oben rechts: Das wirtschaftliche Ungleichgewicht bestimmt das Alltagsleben nicht nur in Moldova. - Unten links: Schon lange da: Der französische Mobilfunkbetreiber Orange. - Unten rechts: Bewusst International: Freie Internationale Universität von Moldova (ULIM) in Chişinău.



Michael Wiersing Sudau ist freier Autor und Journalist und lebt seit dem Herbst 2005 in Chişinău (Republik Moldova)
Kontakt: M.Wiersing@gmx.net

